

Ausländische Armeen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **128 (1962)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

NATO

Die Vereinigten Staaten haben sich unter gewissen Vorbehalten nach vierjährigem Zögern bereit erklärt, den NATO-Mächten *Raketen mit Kernsprengladungen* zur Verfügung zu stellen. Erste Voraussetzung hierfür wäre, daß die NATO-Mächte eine multilaterale Organisation schüfen, die einem autonomen Kommando unterstellt werden könnte, das die Autorität über die Kernwaffen besitzen und eine wirksame Kontrolle über sie ausüben würde. Die Kernwaffenstreitmacht müßte zudem vollständig mit den andern Abwehrwaffen der fünfzehn Mitgliedstaaten der NATO koordiniert werden. Für die Bewaffnung der NATO mit eigenen Raketen mit Kernladung stehen zwei Typen zur Verfügung: entweder die auch auf Überwasserschiffen mitzuführenden «Polaris»-Raketen oder eine von der Luftwaffe entwickelte neue Mittelstreckenrakete, die aber erst 1966 in Serienproduktion geht. Diese müßte von betonierten Unterständen aus abgeschossen werden. «Polaris»-Raketen wären sofort verfügbar und hätten den großen Vorteil, im Einsatz beweglich zu sein. Es wäre das erstmal, daß diese ursprünglich nur für die Bestückung von U-Booten gebaute Rakete auch von Überwasserschiffen mitgeführt würde. Obschon der Abschluß vom Deck aus erfolgen müßte, wäre die Verwundbarkeit kleiner als bei Raketen mit festen Abschubrampen auf dem Lande. Die heutigen «Polaris»-Raketen haben eine Reichweite von etwa 3200 km, doch wird gegenwärtig ein Modell mit wesentlich größerem Aktionsradius erprobt.

Der stellvertretende amerikanische Außenminister George Ball betonte indes am 16. November an der Schlußsitzung der NATO-Parlamentarierkonferenz in Paris, daß es unumgänglich sei, neben den atomaren auch die konventionellen Streitkräfte des Bündnisses zu verstärken. Ball erklärte unter Hinweis auf die 400000 Mann der in Europa stationierten amerikanischen Truppen, einschließlich der Mannschaft der Sechsten amerikanischen Flotte im Mittelmeer, daß es «destruktiv, trügerisch und falsch» wäre, zu sagen, daß die Vereinigten Staaten sich militärisch aus Europa zurückziehen könnten.

An der gleichen Konferenz hatte der scheidende Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte in Europa, General Norstad, festgestellt, daß die konventionellen Streitkräfte der NATO in mancher Hinsicht «bis zu einem kritischen Ausmaß unzureichend» seien, auch wenn in letzter Zeit Fortschritte gemacht wurden. Es gebe aber noch Lücken in der Ausstattung mit moderner Ausrüstung. Dem alliierten Oberkommando müßten genügend Reserven, Nachschublager in Europa und die Mittel für einen beschleunigten Transport von Reserveeinheiten durch Linienflugzeuge zur Verfügung stehen. Schließlich sei ein schnelleres Verfahren für das Alarmwesen zu entwickeln. Ziel aller dieser Bemühungen müsse es sein, die Verteidigung außerhalb des Territoriums der NATO-Staaten zu ermöglichen. Bereits sei der NATO-Oberbefehlshaber Mitteleuropas angewiesen worden, seine Streitkräfte auf eine bewegliche Verteidigung in vordersten Positionen vorzubereiten. Dies könnte auch im Süd- und Nordabschnitt Europas verwirklicht werden. Die letzten Übungen der durch eine italienische Gebirgseinheit und eine italienische Luftschwadrone verstärkten atlantischen Eingreifgruppe (NATO-Feuerwehr) hätten gezeigt, daß diese Truppe in kürzester Zeit eingesetzt werden könne.

Im Generalsekretariat der NATO soll das Amt eines Beraters für Fragen der zivilen Verteidigung und des Bevölkerungsschutzes geschaffen werden.

An Luftmanövern der NATO-Streitkräfte beteiligten sich am 20. November Luftwaffeneinheiten aus Belgien, Kanada, den Vereinigten Staaten, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden und Westdeutschland. Anlässlich dieser Manöver wurden auch Boden/Luft-Raketen vom Typ «Hawk» und «Nike» erprobt.

Am 10. November wurde in der Nähe von Detmold die 7. Pz. Gren.-Div. als zehnte deutsche Division dem Oberbefehl der NATO unterstellt. Sie ist ein Bestandteil der NATO-Landstreitkräfte Europa Mitte unter dem Oberbefehl des deutschen Generals H. Speidel. Die Bundeswehr will noch im Laufe dieses Jahres eine weitere Panzergrenadier-Division der NATO unterstellen, mit der zusammen dann insgesamt 11 von den geplanten 12 deutschen Divisionen der NATO zur Verfügung gestellt sein werden.

Innerhalb eines NATO-Wettbewerbes für den Bau eines senkrechtstartenden Jagdflugzeuges arbeitet die private französische Flugzeugfabrik Dassault mit dem amerikanischen Boeing-Konzern zusammen. Die amerikanische Gesellschaft sicherte sich außerdem das Recht, in Lizenz verschiedene militärische Modelle von Dassault, so den «Mirage III V» und den «Mirage III W», in den USA herzustellen. Z

Westdeutschland

Gemäß Vorschlag von Generalleutnant Panitzki, Inspektor der westdeutschen Luftwaffe, sollen alle deutschen Piloten für den «Starfighter f-104» in den Vereinigten Staaten ausgebildet werden, jährlich rund 80 bis 90 Piloten. Berechnungen ergaben, daß eine Ausbildung in den USA rationeller ist als der Aufbau eines vollständigen Jet-Trainingsapparates in Westdeutschland. Außerdem wird dadurch der deutsche Luftraum entlastet und entsprechend die Flugsicherheit in diesem Raum erhöht. Ursprünglich beabsichtigte die deutsche Luftwaffe, über 50 Trainingsmaschinen vom Typ «t-38» für Ausbildungszwecke zu erwerben, was nun nicht mehr notwendig ist. Die in den USA ausgebildeten Piloten müssen allerdings später in Europa für den «Starfighter» noch zusätzliche Flugstunden absolvieren, um sich an die engen räumlichen Verhältnisse und die Wetterbedingungen Europas zu gewöhnen. Die Ausbildung in den Vereinigten Staaten wird etwa 9 Monate dauern.

Das Abkommen über eine engere Zusammenarbeit zwischen Frankreich und der Bundesrepublik, das am 10. Dezember in Paris Bundesaußenminister Schröder seinem französischen Kollegen Couve de Murville vorlegen wird, betrifft auch das militärische Gebiet. Unter anderem ist ein gegenseitiger Austausch von Truppen vorgesehen, allerdings nur in kleinem Rahmen. Es sollen einzelne Kompagnien der Bundeswehr in französische Bataillone eingegliedert werden und dort eine bestimmte Zeit Dienst leisten, und in gleicher Weise wird das mit französischen Einheiten innerhalb der deutschen Streitkräfte geschehen. Auch Offiziere und Unteroffiziere sollen regelmäßig ausgetauscht werden, was allerdings schon bisher der Fall war. Analoge Vereinbarungen sind übrigens auch zwischen der Bundeswehr und den amerikanischen Truppen in Westdeutschland sowie der britischen Rheinarmee getroffen worden, allerdings nicht durch eine besondere Übereinkunft zwischen den betreffenden Regierungen, sondern durch eine Absprache von Truppe zu Truppe. So sind jetzt schon Züge deutscher Streitkräfte in Truppeneinheiten der Amerikaner und Engländer eingegliedert, während amerikanische und britische Soldaten in Kompagnien der Bundeswehr Dienst tun. Z

Frankreich

Wie das französische Armeeministerium anfangs November mitteilte, hat der französische Prototyp eines senkrechtstartenden Flugzeuges, die «Balzac», einen «glänzenden Testflug» ausgeführt. Nach dem senkrechten Start habe der Pilot das Flugzeug mit geringer Geschwindigkeit in eine Höhe von etwa 20 Metern gebracht. Z

Finnland

Finnland wird von der Sowjetunion eine vollständige «MiG»-Kampfstaffel von 25 Flugzeugen erwerben, von der die ersten 4 Flugzeuge am 9. November in Finnland eintrafen. Z

Vereinigte Staaten

Die amerikanischen Raketenversuche werden mit Hochdruck weitergeführt. So wurde am 26. Oktober eine Rakete vom Typ «Titan 2» erfolgreich gezündet und legte in 30 Minuten den vorgesehenen Flug über eine Distanz von 8500 km zurück. Die «Titan 2» ist die stärkste Rakete, über welche die USA gegenwärtig verfügen; von bisher sieben durchgeführten Versuchen waren fünf erfolgreich. Am 7. November wurde sodann von Cape Canaveral aus eine interkontinentale Rakete des Typs «Atlas» abgeschossen, in deren Instrumentenkapsel sich eine Kamera befand, welche die Trennung der ausgebrannten ersten Stufe vom übrigen Raketenkörper automatisch filmte. Am 19. November ist in Cape Canaveral von einer unterirdischen Abschubrampe aus eine «Minuteman»-Rakete gestartet, die 6400 km zurücklegte. Ursprünglich war die Einsatzbereitschaft der «Minuteman»-Raketen schon für den Sommer 1962 vorgesehen. Verschiedene Mißerfolge zögerten dann die operative Verwendungsmöglichkeit hinaus, die jetzt auf Ende dieses Jahres erwartet wird. «Minuteman»-Raketen mit atomaren Sprengköpfen sollen im amerikanischen Bundesstaat Montana stationiert werden, von wo aus sie mit einer Zerstörungskraft von rund 1 Megatonne auf Distanzen bis 10000 km eingesetzt werden können. Zur Zeit sollen etwa 10 «Minuteman»-Raketen mit Atomsprengköpfen vorhanden sein. Mit ihrer Einsatzbereitschaft würde die Gesamtzahl der einsatzfähigen IBM auf etwa 290 erhöht, darunter 152 «Atlas»- und «Titan»- sowie 128 «Po-

laris»-Raketen. Dazu kommen noch 60 «Thor»-Raketen in England und je 30 «Jupiter»-Raketen in Italien und der Türkei mit einer Reichweite von etwa 2700 km.

Am 16. November wurde auf Cape Canaveral die bisher stärkste Rakete der Amerikaner, eine «Saturn C-1», mit einer Schubkraft von 1,3 Millionen Pfund, auf eine kurze Flugstrecke abgeschossen. Die zweite und dritte Stufe waren supponiert und mit 95 t Wasser gefüllt. Diese Stufen wurden durch Fernsteuerung zur Explosion gebracht, worauf sich über dem westlichen Atlantik in 160 km Höhe eine Wolke feiner Eispartikel bildete, die einen Durchmesser von mindestens 8 km hatte. Dieser Raketentyp ist vorgesehen, in etwa 2 Jahren bei Astronautenflügen mit Dreiermannschaften eingesetzt zu werden.

Die amerikanische Luftwaffe soll ein elektronisches System entwickelt haben, das tausendmal empfindlicher ist als eine gewöhnliche *Fernsehkamera* und scharfe Bilder auch noch unter den denkbar schlechtesten Voraussetzungen herstellen kann, wenn die Lichtstärke zum Beispiel schwächer ist als das Glimmen einer brennenden Zigarette. Dieses «Katzenaugen» sammelt und verstärkt das immer vorhandene, wenn auch für die Augen unsichtbare Licht und produziert mit Hilfe elektromagnetischer Wellen Bilder auf einer photoempfindlichen Oberfläche. Die USA verfügen ferner über eine *Kamera*, die mit Hilfe von 25 teleskopischen Linsen den Abschluß eines Fluggeschosses aus Entfernungen bis zu 1000 km soll feststellen können.

Die amerikanische Regierung wird, wie aus Washington verlautet, den Kongreß im Januar ersuchen, das *Verteidigungsbudget* um 2 bis 3 Milliarden Dollar zu erhöhen. Damit würde das USA-Verteidigungsbudget erstmals seit dem zweiten Weltkrieg die 50-Milliarden-Grenze überschreiten. Z

Sowjetunion

Wie das sowjetische Regierungsorgan «Iswestija» am 7. November berichtete, können die am gleichen Tag anlässlich der Militärparade auf dem Roten Platz in Moskau erstmals in der Öffentlichkeit vorgeführten *Raketen eines neuen Typs* von getauchten U-Booten aus abgefeuert werden. Die Raketen waren etwa 15 m lang. Damit bestätigt sich die in einer Studie des britischen «Instituts für strategische Studien» enthaltene Angabe, daß die Sowjets einen Raketentyp entwickelt haben, welcher der amerikanischen «Polaris» ähnelt.

Gegenwärtig werden in der Sowjetunion etwa 10 mit *Atomenergie* angetriebene U-Boote erprobt. Bis Ende des nächsten Jahres wird die Sowjetunion nach den Schätzungen des erwähnten Instituts zwischen 15 und 20 dieser U-Boote *einsetzbar* haben. Gegenwärtig bestehe die russische U-Boot-Waffe aus 410 Einheiten. – Bemerkenswert ist die Auffassung des Instituts, daß die Sowjetunion bisher nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl *interkontinentaler* Raketen fertiggestellt habe. Nach Ansicht der Fachleute hätte die Sowjetunion mehrere hundert solcher Raketen bauen können, wenn dem Programm die nötige Dringlichkeitsstufe eingeräumt worden wäre. Die hohen Produktionskosten und die hohe Dringlichkeitsstufe des sowjetischen Weltraumprogramms haben nach Ansicht des Instituts die sowjetische «Raketenlücke» verursacht.

Nach deutschen Quellen verfügt die Sowjetunion gegenwärtig über 37 *Kreuzer*, von denen mehr als die Hälfte erst nach dem zweiten Weltkrieg vom Stapel gelaufen sind, über mehr als 150 Nachkriegszerstörer, 300 Geleitfahrzeuge, 1000 Minensuch- und Räumboote sowie rund 500 Torpedo- und Kanonenboote. *Hauptstützpunkt der Sowjetflotte* ist nach wie vor die Ostsee mit *Kronstadt*. Hier sollen mehr als die Hälfte der U-Boote stationiert sein. Weitere Flottenstützpunkte befinden sich am Nördlichen Eismeer, am Pazifik und am Schwarzen Meer. Der «Rote Stern» erklärte in einem Artikel, die sowjetische Atom-U-Boot-Flotte sei jetzt schon in der Lage, jedes Ziel auf der Erde zu erreichen.

In der «Iswestija» schrieb der Hauptmarschall der sowjetischen Panzertruppen, *Rotmistrow*, einen Artikel über die Bedeutung der *Panzertruppen* im Zeitalter der Kernwaffen. Er vertritt die Ansicht, daß die Anwendung von Kernwaffen die Bedeutung der *Landstreitkräfte* erhöhe, denn die Kernwaffen seien zwar eine starke und furchtbare Waffe, aber mit ihnen besetze man noch kein Gebiet. Um einen Feind endgültig zu besiegen, müßten in den durch Kernexplosionen verseuchten Gebieten Soldaten erscheinen, um das Land in Besitz zu nehmen, wozu Panzertruppen am besten befähigt seien, weil sie hochbewegliche Kampfoperationen verhältnismäßig geschützt durchführen könnten. Z

Tschechoslowakei

In Musov Wisternice (Muschau) befindet sich nach einer deutschen Quelle eine *Schule für Partisanen- und Sabotageausbildung*, die von einem gewissen Novak geleitet wird, der bis 1946 in München lebte. Z

LITERATUR

J. Henry Dunant. Von Willy Heudtlaß. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1962. 195 Seiten.

Im kommenden Jahr wird die Institution des Roten Kreuzes hundert Jahre alt sein. Millionen Menschen werden dabei jenes Mannes gedenken, welcher auf dem Schlachtfeld von Solferino den Entschluß faßte, alles in seiner Kraft Liegende zu tun, um die Leiden der Verwundeten zu mildern und dem Pflegepersonal jenen Schutz zu verschaffen, welcher für dessen Wirken unerlässlich war. «Indem Dunant die ihm in so besonderem Maße verliehene Eigenschaft des Mitleidens zu einem aktiven, alle anderen menschlichen Antriebe überhöhenden Impuls werden ließ, hat er dem Macht, Raum und Vorteile heischenden Egoismus der im Namen von Gruppen und Völkern handelnden Vollstrecker des politischen Geschehens kontrapunktisch eine still wirkende Gewalt entgegengesetzt, deren Wesen Liebe ist» (Carl J. Burckhardt).

Diese Persönlichkeit in ihrem ganzen Wirken, auch mit ihrer Unzulänglichkeit, wo es sich um geschäftstechnische Fragen handelt, zu verfolgen ist in dem vorliegenden Band möglich. Der Verfasser hat auf Grund eingehender Archivstudien neben seiner Tätigkeit im Dienste des Roten Kreuzes ein Standardwerk über den Gründer des Roten Kreuzes und den Urheber der Genfer Konvention geschrieben. Diese mit zahlreichen Bildern und Dokumenten lebendig gemachte Biographie wird eines der schönsten Geschenke zum Gedenkjahr zu Ehren Henry Dunants sein. K. B.

Der Feldzug gegen Sowjetrußland 1941 bis 1945. Von Alfred Philipp und Ferdinand Heim. 293 Seiten, 36 Karten. W. Kohlhammer-Verlag, Stuttgart 1962.

Beim angezeigten vom Arbeitskreis für Wehrforschung herausgegebenen Buche handelt es sich nicht um eine Geschichte des Ostfeldzuges. Vielmehr liegt ein operativer Überblick vor, der sich vornehmlich auf

eine Reihe bisher nicht veröffentlichter Studien stützt. Infolge dieser Beschränkung wurde – mit wenigen Ausnahmen – auf die Verwertung der Nachkriegsliteratur sowie russischer Berichte verzichtet. Die Führungsgedanken, Entschlüsse und deren Auswirkungen im Zeitpunkt des Entstehens sollten frei von nachträglicher Sicht dargestellt werden. Trotz – oder vielleicht wegen – dieser Einschränkung ist ein Werk entstanden, das für die noch zu schreibende Geschichte des Ostfeldzuges von grundlegender Bedeutung ist.

Faszinierend ist die Schilderung der vorgängigen Planung, wie immer mehr sich ein Graben zwischen den Anschauungen Hitlers und des Generalstabes auftat und wie diese Divergenzen im Ablauf des Feldzuges in jenen Räumen und zu jenem Zeitpunkt offensichtlich wurden, wie das vorauszusehen war. Das Fazit für das erste Kriegsjahr 1941 wird ohne Einschränkung als völliger Fehlschlag bezeichnet. «Illusionen und der Verstoß gegen die Grundelemente der Strategie verbürgen keinen Sieg – schon gar nicht mit einer Minderheit!» (S. 103). Die Frage, was ohne die permanente Führungskrise mit wirklich freier Führung im Jahre 1941 zu erreichen gewesen wäre, wird dahingehend umschrieben, daß auf das nicht dringliche Ziel Leningrad zunächst hätte verzichtet werden müssen und mit Erreichen der Abdeckungsfront in der Linie Ilmensee–Narwa die schnellen Verbände aus dem für sie wesensfremden Gelände herauszuziehen und am Hauptstoß auf Moskau zu beteiligen waren. Mitte August hatten die Heeresgruppen Mitte und Süd die Trennung durch die Pripjetsümpfe überwunden und konnten zu einer einheitlichen und schlagkräftigen Operation aus der Basis Kiew–Smolensk–Welikie Luki in den Zielrichtungen Charkow–Woronesh–Moskau–Kalinin zusammengefaßt werden. Diese geballte, auf genügender Breite und Tiefe vorgetragene und in den Flanken gesicherte Offensive hätte die Masse der verfügbaren Kräfte einschließlich der Luftwaffe vereinigt auf die Entscheidung gegen die feindlichen Hauptkräfte. Viel spricht für das Ge-